

Zocken, wie's schon Goethe tat

Michaela Pfennig stellt Kartenspiel der Romantik vor

Das „Tauschspiel“ gehört zu den vergessenen Spielen. Im Petrihaus wurde das Kartenspiel aus der Romantikzeit gestern wieder gespielt. Michaela Pfennig stellte es einer Gruppe Frauen vor.

Rödelheim. Das Ass zählt als Eins und ist die niedrigste Karte. Michaela Pfennig hat das Ass – und ist erleichtert, als ihre Nachbarin zur Linken, Doris Köppel, ihr den Tausch anbietet. Damit steht fest: Doris Köppel hat das Spiel verloren.

Süßes als Einsatz

Zehn Frauen aus Frankfurt und sogar Eschborn haben sich gestern im Petrihaus getroffen, um das vergessene „Tauschspiel“ zu entdecken. „Ich kenne Frau Pfennig vom Petrihaus her“, sagt eine von ihnen. „Ich war im Vorjahr schon hier.“ Einmal im Jahr stellt Michaela Pfennig im Petrihaus alte Spiele vor.

Das „Tauschspiel“, das in Dänemark auch Gnav-

spiel heißt, war früher in Zeiten ohne Fernsehen, Internet oder CD-Spieler ein Zeitvertreib an langen Abenden. „Wichtig waren früher die Einsätze“, sagt Michaela Pfennig, die im Nordend wohnt. „Das spielte eine ganz große Rolle.“ Die Spielerinnen im Petrihaus setzen nur Süßigkeiten. Jede von ihnen hat einen kleinen Beutel vor sich liegen und gibt etwas in die „Hölle“, den Gewinnsteller in der Mitte.

Das „Tauschspiel“ ist sehr einfach: Jeder bekommt eine Karte und kann sie mit dem Nachbarn zur Rechten tauschen. Man muss natürlich nicht. Aber: Wer zum Tausch aufgefordert wird, muss annehmen, außer, er hat den König, den höchsten Wert. „Am Ende decken alle die Karte auf“, erklärt Michaela Pfennig.

Wer den Teller mit Süßigkeiten gewinnen will, darf nicht zu oft die niedrigste Karte auf der Hand haben. Wer sechs Mal verloren hat, ist raus. Und

die Bemalung der Tischdecke, die an ein Spinnennetz erinnert, gibt genau Aufschluss darüber. Denn jede der Mitspielerinnen muss, wenn ein Spiel verloren wurde, einen Kringel auf die Linie malen, die direkt auf sie zeigt. Zögernd greift Doris Köppel zum Stift. Es ist ihr erster Kringel, und der Tag ist noch lang.

„Ich habe das ‚Tauschspiel‘ in einem alten Buch gefunden“, sagt Michaela Pfennig. 1795 stellte Johann Konrad Gütle „Neue Gesellschaftsspiele zur angenehmen Unterhaltung für Personen beiderlei Geschlechts“ vor. Pfennig erwarb es in einem Antiquariat und veranstaltet nun Spieletreffen wie in ganz alten Zeiten.

Herrlich altmodisch

„Alte Gesellschaftsspiele faszinieren mich schon lange“, sagt Michaela Pfennig. Seit zehn Jahren schon bereitet sie sie auf und lädt zu Spielnachmittagen ein. Es gibt nicht nur Kartenspiele sondern auch Pfänder- und Brettspiele mit phantasievollen und herrlich altmodischen Brettern. Schon Goethe hatte darüber gedichtet. Michaela Pfennig betreibt das Spielehobby halb professionell. Man kann sie buchen, und sie lädt mehrmals im Jahr bei der Arbeiterwohlfahrt ein. „Einmal im Jahr bin ich im Petrihaus“, sagt sie. Die Teilnahmegebühr von je fünf Euro kam gestern dem Förderverein Petrihaus zugute. tjs



Frauen entdecken ein altes Spiel neu. Foto: Hamerski

Frankfurter Neue Presse 23. 11. 2015